

Alfred Waldau

[Josef Jarosch]

Der Scheik auf der Tigerjagd

(1857)

[Dieses kuriose Gedicht schildert eine Tigerjagd in einem Myrtenhain an den Ufern des Niger in Afrika — Berber und Hottentotten sind auch beteiligt — und am Ende wird ein Löwe erlegt! — d. Hg.]

Vor dem Zelt, dem reichgeschmückten,
Auf der weichen Ottomane,
In dem Schatten kühler Palmen
Sitzt der Scheik der Karavanne.
5 Auf dem rothen Turban pranget
Klar des Halbmonds gold'ner Bogen,
Und das prächt'ge Fell des Tigers
Hält die Schultern ihm umzogen.

Ihm zur Seite ruht Suleika,
10 Sie, die schönste Wüstenrose:
Um die Alabasterstirne
Flattern gold'ne Locken lose;
Frühlingsmildes Liebesfeuer
Quillt aus ihren dunklen Blicken,
15 Und der Scheik, der Wüstenkönig,
Blickt auf sie mit Hochentzücken.

Glühend spricht er zu Suleika:
»Schönste Blume unter Allen,
Schmück' Dich mit der Straußenkrone,

20 Schmücke Dich mit Seecorallen,
 Dann sollst Du auf weißem Rosse
 Mit ausreiten längs des Niger,
 Um auf gelber Spur des Sandes
 Zu erjagen kühn den Tiger!«

25 So das Wort des dunklen Mannes:
 Sie gehorcht dem Turbanträger,
 Und schon stampfen frisch die Rosse,
 Und schon schaaren sich die Jäger;
 Trommeln rasseln, und die Truppe
30 Zieht vorbei am Zuckerrohre.
 Sticht auch sehr die Sonne — Labung
 Schenkt das Laub der Sycomore.

 Schüchtern flieh'n auf fahler Fläche
 Die Giraffen und Gazellen,
35 Gnu's und Antilopen eilen
 Schmachtend zu des Stromes Wellen;
 Keine Kugel folget sausend
 Ihnen nach den Schilfrevieren:
 Heute soll'n die Mohren nur den
40 Tiger im Gebüsch aufspüren.

 Lauter lärmen die Kabylen,
 Lechzend nach der wilden Beute
 Und Suleika hält sich ängstlich
 Näher an des Führers Seite; —
45 Dessen Augen glüh'n wie Flammen
 Drin im Hottentottenkraale,
 Süß beklommen lauscht er auf die
 Elefantenzahn-Signale.

50 Vorwärts, vorwärts muß er reiten,
Durch die sandverwehten Strecken,
Ahnt nicht, daß er einen Löwen
In der Nähe kann entdecken!
Wie's im Myrtenhain nun knistert!
Warnend flieh'n die weißen Tauben —
55 Und Suleika's Renner bäumt sich
In so ängstlich wildem Schnauben.

Jetzt ein Satz — ein tiefes Brüllen —
Wie sich sträubt des Rosses Mähne!
Ha, der Wüstenlöwe schlägt in
60 Dessen Nacken scharf die Zähne!
Und Suleika schreit so grell auf,
Blut färbt ihre weißen Glieder —
O da reißt mit schwerer Tatze
In den Sand der Leu sie nieder!

65 Wuthentflammt erschaut der Scheik es,
Läßt den Karabiner knallen,
Sieht gleich durch den Pulvernebel,
Das gewalt'ge Raubthier fallen:
Todt, todt liegt's im heißen Blute,
70 Und Suleika ruht daneben —
Fruchtlos ruft des Scheik's Verzweiflung
Sie zum Lächeln und zum Leben!

Textnachweis:

Alfred Waldau, *Frühlingsglocken. Erzählende Dichtungen*, Brüx 1857,
S. 131–134.

Die Zeichensetzung wurde an einigen Stellen ergänzt bzw. korrigiert.